

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
 Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich — „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 6 kr.
 Mit Postverbindung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Abnahme verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
 werden in der Administration dieses Blattes (Berggasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hadrioh's Erben, Buchhändler; in Szas-Karga bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Siela, Buchhändler; in Sikitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krossatz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Kores, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Ungarns finanzielle Selbstständigkeit und die Populartisierung der Lebensversicherung.

P. C. Die Arbeit zu Gunsten der selbstständigen wirtschaftlichen Entwicklung Ungarns hat unverkennbare Fortschritte gemacht, doch ist, um die finanziellen Sünden der absolutistischen Zeit vor 1867 wieder gut zu machen, noch außerordentlich viel Arbeit auf diesem Gebiete zu leisten. Ein besonders wichtiger Antheil an dieser Arbeit fällt der in allen civilisirten Ländern segensreichen Idee der Lebensversicherung und allen anderen Formen der organisirten Sparthätigkeit zu.
 Es wäre nicht nur von wirtschaftlicher, sondern von politischer Wichtigkeit, daß die zahlreichen Vereine in der Provinz den großen socialen Einfluß, welchen diese Corporationen ausüben, dazu benützen, um durch Vermöge ihrer wissenschaftlichen Bildung hierzu geeignete Mitglieder die allgemeinen Kenntnisse über diese vorzüglichste Form der permanenten und lebenslänglichen Sparthätigkeit mehr zu verbreiten. Es ist durchaus nicht genug, daß die Verbreitung dieser allgemeinen Kenntnisse, welche nicht mehr und nicht weniger sind, als das unentbehrliche ABC des wirtschaftlichen Katechismus, lediglich der Verehrbarkeit der betreffenden Agenten überlassen bleibt. Diese sind eigentlich heute die alleinigen Apostel für die Propaganda der Lebensversicherung und gebührt ihnen für den Nutzen, den sie damit dem allgemeinen Landesinteresse erweisen, alle Achtung, während man diese Achtung allen Jenen verweigern muß, die zur Gedankensaulheit, aus angeborener oder anergogener Indolenz die Manie des thätigen Maulheldenthums auch auf das Gebiet des wirtschaftlichen Lebens Ungarns zu übertragen gewohnt sind. Specieell für Ungarn ist der Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiete eine Lebensbedingung.

Die politische Unabhängigkeit jedes Staates ist in ihren wichtigsten Fundamenten unvollständig, so lange die politische staatliche Selbstständigkeit nicht auch durch jene finanzielle und materielle Kraft gesichert ist, welche deswegen auch unentbehrlich bleibt, weil die wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte jedes Staates den politischen Apparat der Wehrkraft des Landes und des complicirten militärischen Systems der Vertheidigung zu ernähren und zu erhalten haben.

Jeder Staat, der zu sehr vom Credit des Auslandes abhängt und bei dem der Capitalpreis nicht beeinflusst ist durch die Concurrenz zwischen den ausländischen Capitalisten und den Millionen von Sparenden im Inlande, muß für diesen Mangel an Concurrenz und für die Consequenzen einer ebenso theuren, als unter Umständen gefährlichen finanziellen Abhängigkeit vom Auslande große Opfer bringen.

Die vollständige Unabhängigkeit auf finanziellem Gebiete ist nur auf dem Wege der Capitalbildung und der Sparthätigkeit des Inlandes zu erreichen. Der ungarische Staat hat auf diesem Wege des materiellen Fortschrittes, ohne welchen auch die Erfüllung der culturellen und politischen Aufgaben des modernen Staates unmöglich ist, fortwährende Erfolge aufzuweisen, welche durch die Verehrbarkeit der betreffenden Zahlen am besten bewiesen werden.

Wie sehr untheilbar die wirtschaftliche Erziehung und der Sinn für materielle Selbstständigkeit von dem politischen System, von der staatlichen Unabhängigkeit bleibt, ist am besten daraus zu ersehen, daß die Summe der Erfolge auf dem Gebiete der Capitalbildung und der Sparthätigkeit in Ungarn erst seit Wiederherstellung der Verfassung, im Jahre 1867, mit wahrer großartiger Geschwindigkeit sich vergrößert hat.

Für die Capitalbildung im Inlande und für die systematische Organisation der Sparthätigkeit sind die Lebensversicherungsgesellschaften, als stets neue Mitglieder anwerbende Sparvereine, mit einem fortwährend energisch arbeitenden Mechanismus der Propaganda, die allerinflusstärksten und geradezu unentbehrlichsten Factoren der wirtschaftlichen Cultur und Prosperität.

Einerseits schafft hier die unantastliche materielle bewegende Kraft des legitimen Strebens nach kaufmännischem Gewinn eine wahrhafte praktische Universität der wirtschaftlichen Gesundheitslehre.
 Diese Universität mobilisirt jahraus jahrein eine ganze Armee von unermüdblichen Wanderlehrern der finanziellen Gesundheitspflege.
 Andererseits wird hier durch die festen Grundpfeiler der Moral die permanente, ein Lebensalter dauernde Sparthätigkeit zu Gunsten der „Familie“ des Grundtheines des staatlichen Gebäudes garantiert, weil der kategorische Imperativ der heiligsten und edelsten Menschensepflichten stets dafür wirksam bleibt, daß das Werk der Nächstenliebe, welches vor Allem in der Familie anfängt, niemals unterbrochen, niemals unvollendet bleibt.

Außer den Vereinen in der Provinz und in der Hauptstadt wären ganz besonders zur Mitarbeit an der Propaganda zu Gunsten der Lebensversicherungsgesellschaften und der Assuranz überhaupt die verschiedenen Handelskammern berufen.

Die österreichischen Handelskammern haben hier ein ausgezeichnetes Beispiel gegeben, welches bei der Solidarität der Interessen beider Staaten der Monarchie in Ungarn als nachschaffungswertes Muster angesehen werden kann. Der Bericht über die Jubiläum, den Handel und die Verkehrsverhältnisse, welcher an das dortige Ministerium von der Wiener Handels- und Gewerbe-Kammer erstattet wurde, enthält aus der Feder eines ausgezeichneten Sachmannes, Herrn Hugo Novak, verschiedene Auseinandersetzungen, welche auch für Ungarn von actuellem Bedeutung sind.

Besonders theilen wir seine Ansicht, daß in Ungarn und Oesterreich auf die Thätigkeit des Staates auf diesem Gebiete nicht gerechnet werden kann.

Der selbe sagt sehr richtig, daß die Assuranz nicht zum Versuchsfeld einer unklaren wirtschaftlichen Experimental-Politik gemacht werden darf. Es ist ebenfalls richtig, daß es sich vom Standpunkte der Billigkeit und des Rechtes nicht rechtfertigen läßt, daß die Existenz derjenigen Assuranzinstitute, welche den Versicherungsgebanken über ein halbes Jahrhundert unentwegt und mit aller Hingebung propagirt haben, bis er sich überall, wo es eine Stätte der Cultur gab, befruchtend bethätigte, erschwert, vielleicht gar unmöglich gemacht werden soll.

Es ist ferner richtig, daß, besonders für Oesterreich-Ungarn, die bewegliche Organisation der zahlreichen in Oesterreich-Ungarn anfänglichen Versicherungsgesellschaften dem Publicum große Vortheile bietet durch eine Concurrenz, wie sie auf einem anderen Geschäftsbetriebe so intensiv kaum anzutreffen ist. Die Coucance der Versicherungsgesellschaften erwidert den letzteren ihren Ruf, begründet ihr Ansehen und ihren Credit. Ohne ein solches Entgegenkommen könnte eine private Anstalt ihre Existenz gar nicht nambhaft vermehren. Im Gegentheil, die alte Clientel fiel ihr ab. Die Gesellschaften sind zur Coucance förmlich gezwungen; sie ergibt sich nothwendig aus dem Selbsthaltungstrieb.

Wir glauben diesen Abschnitt des Berichtes nicht würdiger schließen zu können, als wenn wir die goldenen Worte hier wiedergeben, welche der berühmte Staatsrechtler Bluntschli in seinem „Staatswörterbuche“ über die Bedeutung des Versicherungswesens niederlegte und die wohl als ein warmes Plaidoyer für die Rivalversicherung und die Versicherungsidee überhaupt gelten können.

„Kein Institut“ — heißt es da — „kann mit so vollem Rechte als ein Maßstab der volkswirtschaftlichen Cultur eines Volkes der Neuzeit betrachtet werden, als das Versicherungswesen, und es ist keine gewagte Behauptung, wenn man den Satz aufstellt, daß in dem heutigen Versicherungsweien die Blüthe der volkswirtschaftlichen Entwicklung der Gegenwart liegt. Die ökonomische Freiheit und Selbstständigkeit des Bürgers, seine Unabhängigkeit von Almosen und damit seine staatsbürgerliche Würde, seine Befreiung von der täglichen Sorge und die

Sicherheit des Vermögens werden durch kein Institut so fest begründet und gefördert, wie durch das Institut der Versicherung.

Die Handels- und landwirtschaftliche Basis, an die sich eine allgemeine wirtschaftliche Krisis schließt, wie sie das Jahr 1885 aufzuweisen hatte — ein Zustand, der noch heute unverändert fortbesteht — waren wahrlich nicht danach angethan, das Versicherungsgeschäft in Oesterreich-Ungarn zu fördern. Wenn daselbe trotzdem einen weiteren Aufschwung erfuhr, so ist es lediglich dem unaufhaltbaren Entwicklungstrieb dieser Institution beizumessen, welche immer breitere Volksschichten in ihre Kreise zieht; es ist der Attraction der Versicherungsidee zuzuschreiben, welche immer mächtiger und unwiderstehlicher die noch Widerstrebenden an sich zieht. In Oesterreich und noch viel mehr in Ungarn ist in dieser Beziehung noch ein umfassendes Bekämpfungswerk zu vollführen. Noch ist die Zeit nicht nahegerückt, wo die Assuranzidee in ihrem Kampfe gegen Indolenz und Vorurtheile auf der ganzen Linie Siegerin sein wird, aber sie kann zurzeit sein mit ihren von Jahr zu Jahr wachsenden Erfolgen, die mit dem Fortschritte der Cultur gleichen Schritt halten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. December.

Die „Times“ meldet, die bulgarische Deputation trug dem Prinzen Ferdinand von Koburg-Gotha den Fürstenthron von Bulgarien an. Der Prinz erwiderte, er müsse zuerst Sr. Majestät den Kaiser-König Franz Josef befragen, habe jedoch Grund zur Annahme, seine Candidatur werde die Billigung sowohl des Monarchen von Oesterreich-Ungarn, als auch des Czars finden.

Wie die Münchener „Allg. Ztg.“ mittheilt, sendete der Prinz-Regent nach seiner Rückkehr ein herzliches Telegramm an den Kaiser Wilhelm. Der Kaiser antwortete: „Wie soll ich Ihnen danken für Ihr so herzlich und freundliches Telegramm noch am heutigen Tage nach der Rückkehr in München! Sie haben sich überzeugen können, wie freudig Ihr erstes Erscheinen nach der Uebernahme der Regenschat bei uns begrüßt wurde, wie die alten Erinnerungen unseres siebenmonatlichen Zusammenlebens in der so wichtigen unvergesslichen Kriegszeit und von Neuem einigte. Möge es immer so bleiben. Ihre herzlichsten Worte, gesprochen zu Ihren Unterthanen im Reichstage, sind hoffentlich auf guten Boden gefallen. Wilhelm.“ — Der Londoner Correspondent der „Kreuzzeitung“ berichtet über eine Unterredung mit einer hervorragenden Persönlichkeit, welche das Vorhandensein einer deutsch-russischen Spannung constatirte. Die Erhaltung des Friedens sei fast ausschließlich dem persönlichen Einflusse des Kaisers Wilhelm zuzuschreiben. Sobald der Einfluß des Kaisers aufhöre, werden die Dinge die schlimmste Wendung nehmen. In Frankreich seien bestimmte Abmachungen zur Vereinigung mit Rußland bei kriegerischen Eventualitäten getroffen. Daß Frankreich die ägyptische Frage vorantsetze, sei lediglich eine Demonstration. In Oesterreich bestehen nicht zu unterschätzende slavische Einflüsse, die möglichenfalls für Rußland gegen Deutschland ausgebeutet werden. Trotz gelegentlicher Vermittlungen seien aber die Cabineten von Wien und Berlin einig über die Nothwendigkeit der Vertretung der gemeinsamen Interessen. Unter Salisbury habe England wieder mehr Einfluß; es habe auch dem Sultan mehr anzubieten, als Frankreich. Keinesfalls werde England Egypten aufgeben. Bei einem deutsch-französischen Kriege würde England anfangs neutral bleiben, doch sei ein isolirter Krieg schwer denkbar, falls nicht Deutschland durch raschen Siegeslauf Frankreich niederwirft. Andernfalls werde England zur Theilnahme gezwungen sein.

Das „Journal des Débats“ macht sich über die englische Presse lustig, welche, um Frankreich von der ägyptischen Frage abzulenken,

Feuilleton.

Sub rosa.
 Novelle von Jos von Reuß.
 (2. Fortsetzung.)

Der Abend war herrlich. Auf der Rasenfläche lagen lange, goldgrüne Lichtstreifen, die die sinkende Sonne durch das Baumgäßchen als Abschiedspruch in das Blumeparadies hineinsandte, dazu füllte würziger Wohlgeruch die Luft und zeigte den Damen den Weg zu den Rosenbeeten, die in schönster Blüthe standen. Da gab es alle Arten von Rosen, von der modernen, hochstämmigen Edelrose bis zur gewöhnlichen Centifolie und der anmuthigen Heckenrose. Die Wahl war nicht leicht, denn jede lockte es ebenso kritisch, als fest auf Dora, so daß sie unter seinem Blick bräunlich erglänzte. Endlich die Rose bemerkend, mit der sie sich geschnüdt hatte, nickte er ihr herzlich und beifällig zu. Einen Augenblick später trat er dann, gesammelt und wieder zur Gegenwart zurückgelehrt, auf Fräulein von Vertrab zu, um sie zu der Veranda zu führen, wo der Abendstich gedreht stand.

„Ich werde meine Lebthätigkeit wahrscheinlich doch einstellen müssen, um ordentlich arbeiten zu können,“ sagte Eberhard nach Verlauf von einer Woche zu Dora.

„Hast Du einen neuen künstlerischen Gedanken — einen guten?“
 „Ja, vielleicht wenigstens!“
 „Ich fürchte, Fräulein Tony wird Dich nur ungern missen!“
 „Von Fräulein von Vertrab ist auch keine Rede, ihre Ausbildung leiste ich auch fernherhin. Der Verkehr mit ihr wirkt einmal eher befruchtend, als störend auf mich ein. Sie hat viel gesehen und wiß über Alles gut zu reden.“
 „Ja, zu reden!“ dachte Dora unwillkürlich laut.
 „Sie spricht Dich nun einmal nicht an, und da seid Ihr Frauen jedesmal ungerecht. Des Weibes Urtheil ist keine Liebe — auch in weiterm Sinne,“ meinte Eberhard etwas verbrieft.
 „Möglich! Aber das ist nicht einmal immer ein Fehler, und geht meist ganz natürlich zu. Sobald die wachsende Einsicht das Unzureichende der eignen Natur erkennt, wird sie immer bestrebt sein, diese abzustreifen und das als besser Erkante anzunehmen. Und gerade Tony ist ebenso kritisch, als empfänglich. Du glaubst nicht, wie sie ihren italienischen Aufenthalt nach allen Seiten ausgenutzt hat. Ich lasse mir viel erzählen, am liebsten jänge ich diesen Winter selbst dorthin!“
 „Deine Kritik ist neuesten Datums,“ sagte Dora etwas spitz.
 „Zur Zeit unserer Verheirathung dachtest Du anders und ledestest sogar die Hochzeitsreise ab. Nun ist die Sehnsucht doch gekommen!“
 „Bist Du darüber verwundert? Sonst habe? Was das Alterbum uns an Kunstschätzen hinterließ, gehört einmal der ganzen gebildeten Welt und bleibt der Weltform des Künstlers zum Ideal! Aber fromme Wünsche,“ setzte er bitter hinzu.
 „D, könnte ich Deinen Wunsch erfüllen!“ sagte Dora innig.
 „Beunruhige Dich nicht darum, Klein!“ tröstete er wieder. „Sieh, wenn ich erst ordentlich an meiner neuen Arbeit sitze, bin ich ruhig und gethöhet. Wenn die Muse hold ist, der tonicht mit keinem Könige!“
 „Darf ich um Deinen neuen Vorwurf wissen?“
 Eberhard begann sich ein Weichchen, dann sagte er entschieden: „Klein, diesmal nicht. Wer weiß auch, ob er Deinen Beifall fände.“

Es ist besser, er bleib: Geheimniß für Dich — vorläufig wenigstens!... Apropos ich versprach, heute Abend in's Krotobil zu kommen, wir wollen einmal recht ordentlich vergnügt sein. Was wirst Du mit dem Abend anfangen?“

Dora antwortete nicht sogleich. Endlich sagte sie stockend: „Beunruhige Dich nicht um mich, ich habe ja meine Bücher und Noten.“
 Wirklich schüchelte sie zu ihnen, als der Gatte gegangen war. Aber sie boten ihr heute wenig Genuß. Der leichte Verruch und besonders eine heimlich unbefriedigte Sehnsucht, die sie auch heute wieder wie schon häufig in letzter Zeit, aus den Worten des Gatten herausgehört hatte, lastete wie ein Centner auf ihrem Herzen. Genügte ihm sein Wirkungskreis und der Tempel, den er seiner Liebe erbaut hatte, nicht mehr? Was der Mensch denkt und träumt, das gewinnt allmählich Gewalt über ihn, und was einmal in die lebendige Seele gefahren ist, das wirkt lebendig darin fort, ergebend und treibend oder — zerstörend!

Die folgende Woche verbrachte Eberhard meist im Atelier. Von Tag zu Tag schien er wieder mehr heimlich dort zu werden. War sein Plan zur Reise gegeben? Er rebete nicht und Dora frag nicht. Bei Tisch sprach man meist von gleichgiltigen Dingen, und Abends suchte er das Krotobil auf, um sich im Freundestheile zu erheitern. Auch schien er seine Laune allmählich wiederzufinden und war gegen Dora von der alten unbedrückten Herzlichkeit. In zweien ruhte sein Blick voll Stolz auf ihr, nachdem er sie lange wie prüfend und erwägend angesehen hatte.
 „Wenn Du wüßtest, wie reizend Du bist, in Deinem sauberen Küchenschürchen, das Schlüsselbund im Gürtel, dazu so freundlich um mich bemüht: wohllich das Bild einer kleinen, sorgenden Hausfrau schleicht sich in das kalte Wälderherz. Meiner Meinung nach wäre jeder Zwangselbe auf solche Weise zu curiren!“ sagte Eberhard eines Morgens vergnügt, indem er einen schallenden Kuß auf ihre Lippen drückte. „Die häusliche Thätigkeit sticht Dir nun einmal zu reizend, Dorachen!“
 „Wenn ich sie zu Deinem Wohlbehagen ausüben kann, ist sie mir auch die liebste von allen, noch lieber als mein Clavierpiel,“ antwortete Dora zustimmend und den Fröhlichstich säubernd. (Fortf. folgt.)

plötzlich eine Gefahr in der französischen Rüstung entdeckte, welche Deutschland bedrohe, eine Gefahr, die Bismarck nicht bemerkte, ihm aber durch den außerordentlichen Scharfsinn der englischen Blätter jetzt enthüllt wurde.

Die „Agence Reuter“ versichert, das englische Cabinet habe in Folge der letzten Beratungen beschlossen, die permanente ägyptische Armee auf 10.000 Mann, die englische Occupations-Armee auf 5000 Mann zu reduciren.

Eine Beendigung des dänischen Verfassungskampfes ist in diesem Jahre nicht zu erwarten. Das Ministerium hat jedoch erklärt, seine Demission erst dann geben zu wollen, wenn die Befestigung der Hauptstadt im Princip angenommen ist. Die Opposition aber und die Mehrzahl der Bevölkerung sind entschieden gegen die Befestigung. Sie gehen dabei von der Erwägung aus, daß Dänemark auch jetzt einer Macht zweiten Ranges Stand zu halten vermag, einer Großmacht aber auch nach Ausübung der kostspieligen militärischen Maßnahmen nicht wird Trost bieten können. — Während Hof- und Regierungs-Partei russischen Einflüssen zuneigen, ist die Opposition für eine möglichst enge Anlehnung an Deutschland und durchaus antirussisch gesinnt. Diese Differenz der politischen Richtung verschärft den beiderseitigen Conflict in der Rüstungsfrage. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierung an die Ausführung ihrer Pläne auch ohne Bewilligung des Volkstheils gehen wird, was eine weitere Verschärfung des Conflictes voraussehen läßt. In letzterer Zeit haben mehrere hervorragende Männer sich der Opposition angeschlossen.

Ein Communiqué im Petersburger „Regierungsboten“ bebauert die in der letzten Zeit erschienenen Zeitungsartikel, welche Deutschland ruffe feindselig dargestellt haben und empfiehlt der Presse größere Vorsicht und Kaltblütigkeit in der Besprechung der politischen Verhältnisse.

Laut einer Nachricht des „Dziennik Polski“ aus Chocim concentriert die russische Regierung sehr bedeutende Streitkräfte in Bessarabien und beruft sämtliche Reservisten ein.

Laut dem „Gazet“ wurden in Warschau zahlreiche Arrestationen vorgenommen und die Stabteile mit Anarchisten gefüllt. Auch sollen intra muros Todesurtheile vollstreckt werden.

Die Forts gibt nicht die Hoffnung auf, daß es ihr gelingen werde, die bulgarische Regentenschaft zur Annahme ihrer Anschauungen in Betreff der Candidatur des Fürsten von Mingrelien zu veranlassen. Sie sieht zu diesem Behufe der Ankunft des bulgarischen Specialgesandten Bulovic's entgegen, welche unmittelbar bevorsteht.

Der Aufsichtler „Slavjanin“ bringt einen langen Artikel Stojanow's, eines glühenden Anhänger's der Regentenschaft, in welchem ausgeführt wird, daß der Moment für die Erhebung Macedoniens gekommen ist, um endlich das große Bulgarien mit dem Prinzen Vattenberg als König, oder falls letzteres unmöglich wäre, mit republikanischer Regierungsform zu errichten.

Klausenburger Stimmen über romanische Blätter.

Unter der Epithete „Der Andreastag“ (Andrásnapia) bringt „Ellenzet“ in Form einer Hermannstädter Correspondenz Nachstehendes:

„Die „Tribuna“ macht die großen Männer. Sie schenkt Nationalhelden und Märtyrern aus — Nichts und dicit im Namen der Actiengesellschaft der „Nation“ die Feier von Erinnerungsfesten.

Für jetzt handelt es sich um Andreas Saguna. „Den Namenstag Andreas Saguna's sollte nicht nur die Kirche, sondern das ganze Volk als Nationalfest feiern.“ Nun, fürwahr das ist gut gesagt.

Wenn aber die schismatische „Tribuna“ gar so viel Aufhebens mit Saguna macht, da sie ihn auch den Nichtschismatikern als Heiligen hinstellt, vor dem man in die Knie sinken muß, so muß sich dieser Mann in den Augen des Volkes solche Verdienste erworben haben, welche von tiefgreifender Wirkung auf die Volkserziehung und die Cultur des romanischen Volkes sein mußten.

Diese Verdienste zählt sie bei dieser Gelegenheit nicht auf, weil sie mit denselben bereits bei anderer Gelegenheit den Kopf ihrer Leser betäubt hat.

Er war ein hoher, stattlicher Mann, dazu von schöner Gestalt. Diese Eigenschaft hat ihm die Vorsetzung verliehen, woran er nie ungeschuldig war. Als weiteres Verdienst führt sie an, daß er nie allein, sondern immer zu Zweien spazieren ging; wenn er des Promenirens zu Fuß überdrüssig war, habe er stets in einem Biererzug dem Volk Sand in die Augen gestreut.

Für das möge sich begeistern, wer kann. Das sind doch keine großen Verdienste.

Die „Tribuna“ möge doch hervortreten und die Orte angeben, wo Saguna eine Schule errichtete, oder mindestens die Kirche verfallen hätte, eine solche zu errichten und zu erhalten. Mit solchen Dingen hat sich Saguna nicht abgegeben.

Und warum nicht? Weil er nur herrschen wollte; ihm war der romanische Bauer nur deshalb interessant, weil er eine Tasche hatte, und einen Kopf, über den man hinwegsehen und herrschen konnte.

Jede seiner Handlungen und sein Einfluß waren darauf gerichtet, seine eigene Macht zu vermehren und seinen Glanz zu heben; wenn er

etwas von der Nation verlangte, so geschah es, damit er über mehr verfüge.

So verhält sich die Sache. Saguna wird in der Geschichte des romanischen Volkes niemals eine Gestalt sein, deren Thaten für Jahrhunderte glänzen können.

Zu Saguna's Zeiten gab es einen Befehlshaber und einen Diener; troß; er dicitte und die Kirche vollzog seine Befehle.

Jetzt ist's aber umgekehrt; jetzt will Jeder befehlen in der Kirche und Keiner gehorchen. Uebrigens ist das die natürliche Ordnung der Dinge. Wer lange Zeit an der Kette gehalten war und frei wird, mag sich die Kette freiwillig nicht wieder anlegen lassen, sondern trachtet von der erlangten Freiheit ausgiebigen Gebrauch zu machen. Jetzt ist in Hermannstadt jeder Diener ein großer Herr, eine wichtige Persönlichkeit und ein Mann, der starken Einfluß üben will. Saguna schlug sie hinter's Ohr und lauernd verhielten sie sich müßiggel.

Die „Tribuna“ preist Saguna als großen Politiker! Ein politisches Chamäleon war er! Durch ihn ließen die Ungarn Katharina Barga festnehmen, — im Jahre 1848 erschien er nicht auf der Blasenfelder Volksversammlung, — er pactirte mit Kossuth, den er hernach hinterging, weil die Deutschen ihn vielleicht mehr umschätzten.

Nach dem Jahre 1848 ward er ein Werkzeug des Wiener Hofes, wofür er dann 25000 fl. zur Unterstützung von Pfarrern erhielt; 25000 fl. erwirkte er für den Metropolit. Er benahm sich feig bei Verhandlung der Trennung von der serbischen Kirche, und wenn Andreas Mocsonyi nicht der wackere Mann ist, der er war, so würden die kirchlichen Angelegenheiten der gr.-or. Romänen auch heute von Karlowitz aus verwaltet werden. Als er jedoch die Erfolge Mocsonyi's sah, erachtete er es für gut, abtrünnig zu werden, weil der erzbischöfliche Stuhl ihm in Aussicht stand und seine Macht durch die Selbstständigkeit gewann.

Er hat auch eine Druckerei errichtet. Warum? Um ein Blatt zu gründen, durch welches er Befehle erteilen und Cyrcillern zum Druck der Kirchenbücher verwenden könne. Auch das geschah aus geschäftlichen Rücksichten. Er schickte das Blatt und die mit Cyrcill-Schrift gedruckten Bücher den Geistlichen und Kirchen auf den Hals und rechnete den Betrag dafür in die Staatssubvention ein.

Das war Alles so recht, denn Saguna hatte zu befehlen. Die Ungarn ließen sich mit ihm schon im Jahre 1865 und in den darauffolgenden Jahren nicht mehr ein, weil sie seine Haltung aus den früheren Jahren her kannten. Sie mußten wohl, daß er heute so, morgen wieder anders rede. Sie ließen ihn bei Seite, und er ward ein großer Mann; er hatte leicht schmolzen, denn er hatte Ursache dazu. Niemand beachtete ihn.

Der „Tribuna“ paßt es allerdings in den Kram, Saguna zu verherrlichen, — sie zieht für ihre Privatinteressen Nutzen daraus und besriedigt damit auch ihre Privatpassion, — die Nartheit möge sie aber von den Romänen anderer Confession nicht fordern, daß sie Saguna fetzen, denn sie haben keinen Anlaß dazu.

Es ist wahr, er hat ein Vermögen hinterlassen, hüßlich gesammelt und die Stiftungen seiner Kirche vermehrt. Na, das hätte noch gefehlt, daß er sein Geld zum Zentner hinauswerfe. Wozu anders hätte er es hinterlassen sollen?

Allein auch hierin zeigt sich ein gewisser Egoismus, denn jeder Kreuzer ist nach seinem Namen benannt, damit sein Name nicht der Vergessenheit anheimfalle.

Nicht aus solchem Zeige sind die Großen und Ruhmvolen geknetet. Wie wir bemerkt, paßt diese Verherrlichung der „Tribuna“ in ihren Kram; doch das romanische Volk wird Saguna niemals als ruhmreichen Mann feiern.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich der am 11. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ vom Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Verein veranstalteten Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Zwecke der Bekleidung armer Schüler der Staats-Clementar- und Bürger-Schule haben folgende Damen und Herren Ueberzahlungen geleistet: Theresie Békési 1 fl., Emil v. Traupenfeld 2 fl., Dr. Alexander Ujoni 30 kr., Witwe Glaser 50 l., Dr. Kreuzer 1 fl., R. R. 50 kr., Anton Kuribian 1 fl., Franz Szalay 1 fl., R. R. 5 fl., R. R. 30 kr., Josef Hlischer 3 fl., R. R. 50 kr., — zusammen 16 fl. 10 kr., — wofür hiermit der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Jakob Gross, Controlor. Albert Szakáts, Cassier. Hermannstadt, 19. December 1886.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. December.

— Sr. l. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst zu gestatten, daß der Nyaradherbauer l. Bezirksrichter Franz Rozsnai zum Szegreger l. Bezirksgerichte übersteht werde.

— Der l. ung. Justizminister hat ernannt: zu Viconotären: die Rechtspraktikanten: Nikolaus Barcsa, des Kézdivasárhelyer l.

Gerichtshofes, ebendort. — Koloman Nagy, des Karlsburger l. Gerichtshofes, beim Mühlbacher l. Bezirksgericht, — Benedict Tolbaj, des Torbauer l. Gerichtshofes, beim Szegreger l. Bezirksgerichte, — Aladar Baló des Szegreger l. Gerichtshofes, beim Döbauer l. Gerichtshofe, — dann den Kanzlisten des Mühlbacher l. Bezirksgerichtes, Joltan Veres gleichfalls zum Viconotär beim Döbauer l. Gerichtshofe, — ferner den Viconotär des Szegreger l. Bezirksgerichtes, Karl Wittich, zum Viconotär beim Kézdivasárhelyer, — desgleichen den Kanzlisten des Mediascher l. Bezirksgerichtes, Stefan Szabó, zum Elisabethstädter l. Gerichtshofe übersteht, — endlich den Diurnisten des Abrudbanpaer l. Bezirksgerichtes, Béla Kagerbauer, zum Kanzlisten des Tölpalvaer l. Bezirksgerichtes ernannt.

— (Entziehung des Postdebit's.) Der Minister des Innern hat dem in Mailand in italienischer Sprache erscheinenden Blatte: „Pro Patria, Giornale della Societa ginnastica di Milano“, ferner dem am 6. d. in London gegründeten Blatte: „Autonomie“, anarchistisch-communistisches Organ, welches Blatt mit dem im Jahre 1882 verbotenen Blatte „Autonomie“ identisch ist, das Postdebit für die Länder der ungarischen Krone entzogen.

— (Ständiger Ausschuß.) Der ständige Ausschuß der Hermannstädter Comitats-Vertretung hält Donnerstag den 23. d., Vormittags 9 Uhr, und forsetzungsweise Nachmittags 4 Uhr im kleinen Saale des Comitathauses Sitzung mit folgender Tagesordnung:

1. Erlaß des hohen Communications-Ministeriums betreffs Genehmigung des Beschlusses über Straßenausbauung pro 1887.
2. Erlaß des hohen Ministeriums, 3. 40519, wegen Verfassung eines Statutes über Hafen- und Ablagerungsplätze.
3. Erlaß des Innenministers wegen Verfassung eines Statutes über Geldbeziehung in den Gemeinden.
4. Erlaß des Handelsministers betreffs Genehmigung des Kaufangelegenheitsstatutes für die Gemeinden.
5. Erlaß des Innenministers über Genehmigung des Kostenvoranschlags für den Comitats-Haushalt pro 1887.
6. Comitats-Straßenbau-Kostenvoranschlag pro 1887.
7. Besuch der Gemeinde Hamleß um Aufnahme eines Vicinalweges in das Comitats-Strassennetz und damit in Zusammenhang der Antrag des Bauamtes um Abänderung des Straßennetzes in obiger Richtung.
8. Besuch der Gemeinde Porcsei um Ueberlassung von 1/2 Straßens-Concurrenzleistung für Gemeindegew.
9. Besuch der Gemeinde Gurariu daselbst betreffend.
10. Daselbe von Fojeld.
11. Daselbe von Holzmengen.
12. Besuch des Georg Durban und Genossen um Abschreibung ihrer Straßens-Concurrenzpflicht.
13. Daselbe des Martin Bredner und Consorten.
14. Daselbe des Zifron Sandru.
15. Daselbe von mehreren Neuzumärkter Injassen.
16. Daselbe von Panfilie Kofiu.
17. Daselbe des Mateiu Alexandru.
18. Daselbe der Parasiva Anghel.
19. Daselbe des Ardochim Steff und Consorten.
20. Daselbe des Juan Pacou.
21. Daselbe des Vitan Petru.
22. Daselbe der Lina Muntean.
23. Daselbe des Jgnaz Wittschel.
24. Daselbe des Michael Radrich.
25. Daselbe des Dana Joan.
26. Daselbe von mehreren Injassen von Hammersdorf.
27. Daselbe von mehreren Injassen von Simbola.
28. Daselbe des Georg Leberer.
29. Verträge über die bei der Festkircher Harbachbrücke angekauften Grundstücke zur Straßensherstellung.
30. Verträge über Verkauf der Neuzumärkter Straßensrealitäten und Besuch der Käufer Demeter Maccellariu und Petelan Nicolae um Zahlungszustellung etc.
31. Recurs des Tudor Muntean gegen den Beschluß der Gemeinde Refinar, die Beurteilung des Gemeindegeldes Dr. Solutiu betreffend.
32. Reclamation über Verpachtung der drei Kalköfen der Gemeinde Poplata und Recurs des Muzgat Oprisiu und Conf. dagegen.
33. Beschluß der Gemeinde Kerpenich wegen Ankauf einiger Realitäten von Szeres Maria.
34. Beschluß der Stadtvertretung von Hermannstadt die Verpachtung der Auspfeisung im Rathhause betreffend und Recurs des Sigmund Straffer dagegen.
35. Daselbe die 2. Reclamation betreffend.
36. Verpachtung der Regalrechte von Refinar und Recurs des Tudor Muntean und Conf. dagegen.
37. Statut der Gemeinde Deutsch-Pian betreffend die Aufnahme Fremder in den Gemeinderath.
38. Beschluß der Gemeindevertretung von Girelsau wegen Abschreibung alter Actirückstände.
39. Bericht über das Ergebnis der Vertheilung der Festkircher Straßensrealitäten (Rafenshöfe).
40. Recurs des Nicolai Esucian und Conf. gegen die vollzogene Wahl in die Gemeindevertretung von Refinar.
41. Beschluß der Gemeindevertretung von Urwegen wegen Erteilung einer Gemeindefreibeit. (Schluß folgt.)

— (Musikvereins-Concert.) Das vierte diesjährige Concert unseres wacker und rüstig stets vorwärts strebenden Musikvereines war den Mänen des Romantikers in der Musik, Carl Maria v. Weber's gewidmet, der vor 100 Jahren, d. i. am 18. December 1786 das Licht dieser Welt erblickte, und dem die Welt während der kurzen Dauer seiner irdischen Laufbahn zahlreiche reizend schöne und wunderlichsche, dabei aber der Gehaltstiefe und nervenerquickenderen Götterkraft nicht entbehrende Tondichtungen zu verdanken hat.

Wie leicht begreiflich hatte sich zu dieser Aufführung ein das geräumige Gesellschaftshaus bis in den letzten Winkel hinein füllendes Auditorium eingefunden; das Programm stellte vier Tondichtungen des früh dahingegangenen Meisters in Aussicht, von denen die beiden ersten, als allgemein bekannt und hochgeschätzt, einen sichern Schluß ziehen ließen auf die musterghiltige Vortrefflichkeit der beiden letzten Nummern; Carl

„Was ist denn los, Caleb?“ frug der liebenswürdige Freund theilnehmend, „was ist denn passiert?“

Caleb starrte ihn ein paar Augenblicke an, ohne ein Wort zu sprechen; schließlich kam er doch so weit zu Athem, daß er losbrechen konnte: „Das haben Sie mir angethan! Sie elendlicher Schuft, dafür blase ich Ihnen das Gehirn aus! Sie haben die Alte ja rein toll und wahnsinnig gemacht! Sie will sich scheiden lassen, und das ganze Eigenthum ist auf Ihren Namen verpfändet!“

„Aber Caleb, Ihr wißt doch, einen guten Scherz muß Jeder vertragen können!“

„Das ist kein Scherz, das ist der reine Mord! Sie müssen die Geschichte wieder in Ordnung bringen! Kommen Sie jetzt gleich mit mir und erklären Sie der Alten die Geschichte; wenn Sie das nicht fertig bringen, darf ich ihr nicht wieder vor die Augen kommen.“

„Ich werde das thun, aber — unter zwei Bedingungen,“ sagte der Freund.

„Und die sind?“ frug Caleb.

„Sie müssen vor der Gesellschaft erklären, daß Sie ebenfalls „hineingelegt“ worden sind, und dann einen ganzen Korb Champagner ansfahren lassen.“

„Das soll ein Wort sein!“ erwiderte Caleb. „Aber um des Himmels Willen, lassen Sie die Jungen nicht wissen, wie Ihr mich gefangen habt; wenn das herauskommt, kann ich mich nicht mehr in der Stadt sehen lassen.“

„Natürlich, nicht ein Wort.“

Es war ein hartes Stück Arbeit, sie zu überzeugen, und ein noch härteres, sie wieder vernünftig zu machen; schließlich wurde aber doch der Friede wieder hergestellt, und in der Woche darauf wurde denn auch richtig der Korb Champagner bei Frank Montebredes vertilgt; auf irgend eine Weise wurde die Geschichte jedoch ruchbar, und noch nach Monaten brauchte sich irgend ein durstiger Freund bei Caleb nur nach dem Befinden der jungen Mrs. Weels zu erkundigen, um sofort von diesem aufgefordert zu werden, eins mit ihm zu trinken.

Ja, das war in der guten alten Zeit!

Revue.

Eine Humoreske aus der guten, alten Zeit New-York's. Von E. A. Southumb. (Schluß.)

„Ach, entschuldigen Sie mich, Madame, da liegt ein Irrthum vor, ich meine die junge Mrs. Weels — Mr. Caleb Weels' Frau.“

„Ich bin die einzige Mrs. Weels, die existirt. Ich bin Caleb Weels' Frau und bin außerdem noch nicht so alt wie Methusalem.“

„Natürlich — natürlich — ich bezweifle das durchaus nicht, Madame, aber dennoch liegt hier ein Irrthum vor — ich weiß ganz gewiß, daß die Dame, die Mr. Weels mir als seine Gattin vorstellte und der er die Schmutzfachen kaufte, sicherlich Sie nicht waren.“

Befen und Staubtuch fielen in diesem Augenblick zu Boden und die beiden Hände in die Hüften stemmend, brach sie los: „Was nicht ich? Eine andere Frau? und der hat er eine goldene Uhr, Kette und einen Diamantring gekauft?“

„Jawohl, Madame — hier haben Sie die Rechnung — macht zweihundertfünfundsiebzig Dollars.“

„Was sagen Sie? Zweihundertfünfundsiebzig Dollars? Und ich, sein treues, sein geschicktes Weib, seine Skavin, seine Dienerin, habe ihn schon seit zwei Jahren vergeblich um ein neues schwarzleidenes Kleid gebeten! Wann hat er die Sachen gekauft?“

„Vorgestern, Madame.“

„So — vorgestern, und seit der Zeit ist der Schuft nicht zu Hause gewesen. Wie sah denn diese — diese junge Mrs. Weels aus?“

„Well, ich sollte denken, sie war nicht über zwanzig alt, sehr hübsch schlank, lichtblondes Haar, dunkelblaue Augen, kleiner Mund und sehr weiße Zähne; dann war sie sehr elegant gekleidet; er wollte ihr noch einen zweiten Ring kaufen, aber sie wollte denselben nicht nehmen, sie sagte, sie möchte lieber einen Otterfell-Mantel dafür haben.“

„Einen Otterfell-Mantel! Na warte, ich will ihn schon machen und sie dazu, wenn ich sie nur zwischen die Finger bekomme! O, dieser Schuft, sein armes treues Weib läßt er hier zurück, das pußt und schneuert und arbeitet vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, um ein paar Pennies zu sparen, und er geht davon und gibt zweihundertfünfundsiebzig Dollars für Schmutzfachen und der Himmel weiß wieviel

für einen Otterfell-Mantel!“ und das arme Weib brach in Thränen aus und barg ihr Gesicht in der Schürze.

Der Mann bat um Entschuldigung, daß er unabsichtlich ihr solchen Schmerz bereitet, er sagte ihr, daß er bei Mr. Weels wieder vorsprechen wolle, wenn derselbe aus der Stadt zurückgekehrt sei, und ließ die arme Mrs. Weels in einem schrecklichen Zustande zurück. Eine halbe Stunde darauf sah er Caleb langsam auf die Taverne zuschreiten: „Hallo, alter Knabe,“ rief hier, indem er aus seinem Wagen sprang, „wann sind Sie gekommen?“

„Ungefähr vor einer halben Stunde bin ich auf dem Wege nach Jäslip,“ erwiderte der gute Freund ganz unbefangen.

„So, so — nun, kommt herab, wollen eins zusammen nehmen.“

„Sie nahmen eins zusammen, und dann warf der gute Freund so nebenbei die Frage hin: „Habt in der Stadt wohl eine vergnügte Zeit gehabt, Caleb?“

„Vergnügte Zeit ist gar kein Name dafür,“ erwiderte Caleb. „Es war geradezu toll; aber ich fühle mich furchtbar schläfrig, befürchte, die Alte ist giftig wie eine Hornisse; ich gehe lieber nach Hause, bringe die Geschichte wieder in Ordnung. Na, seid nicht mehr böse wegen des Streiches, den ich Euch vorgestern bei Frank gespielt? Nein? natürlich nicht; war ja nur ein Scherz, wißt Ihr, nicht wahr, einen guten Scherz muß Jeder vertragen können! Also bis morgen Nachmittag!“ Damit verließ Caleb die Taverne und ging nach Haus.

Der gute Freund stand auf der Veranda und schaute ihm nach; er sah, wie Caleb das Gartenthorchen öffnete, den Kleespad hinaufging und wie er dann um die Cottage herumging, um durch die hintere Thür einzutreten. Einige Augenblicke blieb Alles ruhig, dann aber klang durch die lautlose Stille des Sommernachmittags eine schrille, zornige Frauenstimme, und im nächsten Moment flog die vordere Thür auf und Caleb, barhäuptig, den Rock gerissen und mit einem wilden Ausdruck des Entsetzens auf den Zügen, erschien in derselben; unmittelbar hinter ihm tauchte die brave Mrs. Weels auf, mit funkelnden Augen, fliegenden Haaren und laufendem Befen, aber noch ein halbes Duzendmal den Unglücklichen traf, ehe er die Veranda-stufen hinunter, durch das Thorchen gelaufen war und das Gartenthorchen hinter sich zugeworfen hatte. Ganz athemlos und vollständig verblüfft langte er auf der Veranda der Taverne an und warf sich erschöpft in einen Armstuhl.

Sz. 5542/1886.

[919] 1-1

Hirdetmény.

Szász-Zalatnai, Riomfalva mezőváros tulajdonát képező nemes birtokossági ingatlanmérés és malomjoga három egymásután következő évre, azaz 1887. évi január hó 1-16-án egész december hó végéig, a községi irodában folyó hó 27-én a legtöbb igérőknek árverési úton haszonbérbe fog adatni.

A közelebbi feltételek riomfalvi mezővárosi irodában betekinteni lehet.

Szent-Ágota, 1886. december hó 14-én.

A járási főszolgabíró helyett: **Szoboszlai József,** szolgabíró.

Rundmachung.

Die der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gehören zwei Walkmühlen im jungen Walde, und zwar die untere Walkmühle Nr. 9 mit 8 Hämmeren sammt Wohngebäude, Stallung, Heuboden und beiläufig 8 Joch Acker- und Wiesengrund, dann die mittlere Walkmühle Nr. 11 mit 6 Hämmeren sammt Wohngebäude, Stallung, Heuboden und 2 Joch Wiesengrund, sine auf 2 oder mehrere Jahre billig zu verpachten.

Nähere Auskünfte ertheilt die Verwaltung der Sparcassa Realitäten, Großer Ring Nr. 12.

[914] 1-3

Die Sparcassa-Direction.

Buchen-Brennholz,

jung, trocken, ungeschwemmt, die Meter-Klafter 20 fl., geschwemmt 9 fl., in's Haus gestellt.

[898] 2-3

Bestellungen: Rothenthurmstrasse Nr. 3. **Bilek.**

Gold-Fische

für Aquarien

bei **Franz Jahn Söhne.**

Promessen

auf

Wiener Lose, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3.— sammt Stempel,

ferner auf

Credit-Lose, Haupt-Treffer fl. 150.000, à fl. 5.— sammt Stempel,

Ziehung am 3. Januar 1887, sind zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [920] 1-5

Wohnung

Sporengasse Nr. 11, bestehend aus 6 Zimmer, 4 Gassenzimmer auf der Sonnenleit, 2 Holzgärtchen mit separatem Eingang (allein zu bewohnen), mit Küche, Kammer, Keller, Holzlage etc., ist vom 1. April 1887 zu vermieten. [924] 1-3

Magazins-Räumlichkeiten

im Baron Bruckenthal'schen Palais, bestehend aus 4 fast gleich großen gewölbten Räumen, und das

Geschäftslocal,

vormals J. F. Zeibig's Bureau der „Azienda“ ebenfalls, sind unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu vermieten. Näheres in der Verkaufshalle der Tuchmacher und Weber, Grosser Ring Nr. 10. [917] 1-3

Neueste Specialitäten der Parfümerie Zeno,

Wien, I., Graben 7.

Caprice de Vienne à fl. 1.50, 2.50 4.—, 8.—
Bouquet des Dames à fl. 1.50, 2.50 4.—, 8.—
Bouquet des Indes

In Carton zu drei und sechs Flacons billiger. Ihr bestes Eau de Cologne zu fl. 1.—, 2.—, 4.—, sowie Lavande am brée, reinster Zimmet-Parfüm zum Räuchern zu fl. 1.—, 2.— und 4.—

Anträge werden per Nachnahme versendet. **Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt.** [921] 1-6

C. Karl Loos,

Instrumenten- u. Saiten-Fabrikant, Schönbach bei Eger (Böhmen).

prämirt Amsterdam 1883, Teplitz 1884, empfiehlt allen Musikern, sowie Instrumenten-Händlern alle Blas- und Streich-Instrumente, Zithern, Gitarren etc. unter Garantie für gute Waare. [918] 1-3

Sehr gute Clarinette und Flöten, Violinen mit Etui von 5 fl. aufwärts, Zithern von 7 fl. aufwärts.

Fabriken,

Oeconomien

und größeren Geschäften bietet ein routinirter, intelligenter, adelig-taufmännisch gebildeter

Buchhalter,

Christ, 28 Jahre, seine Dienste ergebeht an sub „Vertrauenswürdig“, poste restante Rokycan (Böhmen). [905] 2-3

Reiche Auswahl in allen Sorten Zucker, Chocolate, Glas- und anderen Christbaum-Behängen zu äußerst billigen Preisen.

Weihnachts-Ausstellung

Lameta (Fäden zum Verzieren der Christbäume, in Gold, Silber, Kupfer, blau und bunt), Rausch- u. Schaumgold, Christbaum-Schnee und -Flimmer.

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt,

Reisergasse Nr. 2

und Kleiner Ring Nr. 31.

Feigen, Datteln, Wallnüsse, frische inländische Weintrauben, als auch große blaue u. grüne spanische Almeria-Weintrauben, kleine Batoull-Weihnachts-Aepfel.

Grosse Niederlage von **Attrapen** und sonstigen **Jux-Stücken** für den Weihnachts- und Sylvester-Abend. [925] 1-5

Zum Einkauf

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfeht sich das

Capisserie-Geschäft J. S. Winkler, Heltauergasse 12. [906] 2-6

Als hübsches Festgeschenk

empfehle ich die elegant und geschmackvoll ausgestatteten Aneroid- (Metall-) Barometer auf Stativ und schön geschliffenen Rahmen, Thermometer, Fernrohre, Mikroskope, Kaleidoskope, Fernseher, Laterna magica, Camera obscura, Stereoskope, große Auswahl von Bildern.

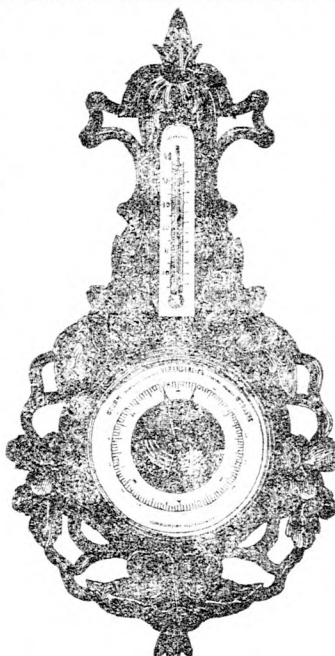
Interessante Novität Chamäleon-Wetterbilder, feinst französische Operngucker, Feldstecher, Brillen, Zwickel, Stecher und Monokel in Gold, Silber, Double, Schildkrot, El, Horn und Kautschuk.

Ferner großes Lager chirurgischer Instrumente und Apparate.

Auch werden alle Arten Graveur-Arbeiten für Amt und Private übernommen. [926] 1-3

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Karl Kovats' Witwe, Optiker und Mechaniker, Hermannstadt.



Zur Besichtigung

einer neuen Sendung überaus schöner und

edler Klaviere

von Bösendorfer, Schweighofer, Streicher, Proksch, Pokorny [889] 6-6

haben höchst ein

Heldenberg's Klavierhandlung,

Hermannstadt, Hermannsplatz 8.

Zur Broos, Karlsburg, Mühlbach, Mediasch, Schässburg, Szász-Régen, Bistritz, Reps und Fogaras liegen Dankschreiben und angelegentliche Empfehlungen von den besten Häusern und von maßgebenden Persönlichkeiten vor.

Auch werden für Käufer aus genannten Städten ganz besondere Begünstigungen eingeräumt.

Karl F. Jickeli

in Hermannstadt (auf dem kleinen Ring),

Niederlage

der kais. k. priv.

Lampen-Fabrik Gebrüder Brüner in Wien, empfiehlt

alle Arten Petroleum-Lampen

in reichster Auswahl, und zwar:

- Flachbrenner, Austria-Mundbrenner, Patent-Duplexbrenner, Brillant-Mundbrenner, Patent-Kronenbrenner, Sonnenlichtbrenner.

Alle Lampenbestandtheile werden auch einzeln abgegeben; so auch der neuerfundene

Brüner'scher Sicherheits-Apparat

zur

Verhütung von Feuersgefahr u. Verbrennung durch Umfallen von Petroleum-Lampen. Ein solcher Apparat kann an jeder Lampe mit Flachbrenner angebracht werden und kostet 21-44 kr.

Preisblätter und Zeichnungen auf Verlangen franco. — Für Wiederverkäufer besondere Preislisten. [881] 5-7



Keine Agenten noch Reisende
Vor Nachahmer unseres Etablissemments warnen wir!

Grösste Ersparniss

Princip: gut, billig, prompt, reell.
Viele Anerkennungs-schreiben!

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei nichts riskirt ist, da wir nicht convenirende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen grösseren Realitätsbeweis. Neu! Kaffee-Ingredienz, 4 Deka genügend für 5 Kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

5 Kilo afr. Mocca	nur fl. 3.60
5 „ Perl-Mocca, stark, ausgiebig	„ 4.20
5 „ Cuba, feinst, grün, kräftig	„ 4.30
5 „ Goldjava, hocharomatisch	„ 5.30
5 „ Perikaffee, grün, hochfein	„ 5.75
5 „ arab. Mocca, verpfl., edelst.	„ 5.90

Thee neuester Ernte, elegant verpackt.

1 Kilo Congo	nur fl. 2.50
1 „ Souchong	„ 3.50
5 „ f. Tafelreis, vorzüglich koehend	„ 1.15
5 „ Fass russ. Kronsardinen	„ 1.70
5 „ marinirte Heringe	„ 2.10
5 „ 1-a Aal in Gelee, dicke Stücke	„ 3.85

8 Dos. Hummer, fl. à 1 Pfd. nur fl. 4.15
2 Kilo mild ges. Caviar, neuen „ 4.05
4 Liter 1-ma Jamaica-Rum „ 4.—
4 Liter feinst alt. Pale Cognac „ 7.30
5 Kilo f. Matjes-Heringe „ 2.55
5 Kilo Fetheringe, l., 40 St. ea. „ 1.70
5 Kilo Apfelsinen „ 1.95
Sprotten, per Kiste 240 St. enth., 1K. „ 1.45
Kilppfische, kleine, 4 1/2 Kilo netto „ 2.45
„ grosse „ 2.80
Stockfische, grösste „ 3.05
Alles portofrei inclusive Verpackung,
keine Nachnahmespesen. (727) 10-24

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.
Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Neueste, beste und billigste
Schnell-Buttermaschinen
mittelfst welchen man in einigen Minuten aus süßer Milch die beste Butter erzeugen kann.

6, 12, 25 Liter Inhalt
fl. 7.50, 12.50, 25.—

erhältlich bei
Emil Müller,
Maschinen u. Geräte für die Landwirtschaft,
Budapest, V., Waitzneringstrasse 76.
(892) 3-6

Das beste Mittel
gegen Magenbeschwerden aller Art, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Aufstossen nach dem Essen, Magenkrämpfe sind
Egger's Soda-Pastillen.
Dieselben werden von medicinischen Capacitäten bestens empfohlen und selbst von allerhöchsten Herrschaften wegen deren vorzüglichsten Wirkung als bewährtes Mittel angewendet.

Preis einer Schachtel 30 kr.

Abschriften von Bestellungen:
Erlaube wieder 20 Schachteln Ihrer vorzüglichsten Soda-Pastillen allfäll zu senden.
Wien, 7. Mai 1885.
Erbprinz zu Nassau.

Bitte mir wieder 12 Schachteln Soda-Pastillen mit Nachnahme zu senden.
Budapest, 23. November 1885.
Graf Johann Zichy.

Senden Sie mir 10 Carton's Ihrer Soda-Pastillen gegen Nachnahme.
Budapest, 13. April 1886.
Graf Tisza.

Eruche, die Güte zu haben, mir zum eigenen Gebrauche 20 Carton's Soda-Pastillen zu senden.
Dmitij, 2. Juli 1884.
Dr. Alois Hörinek, I. t. Regimentsarzt.
(831) 5-10

Zu haben in den Apotheken in **Hermannstadt:** Apotheke des Herrn **W. F. Morscher**; — in **Broos:** Apotheke des Herrn **Josef Grafius** und **Georg Deák**; in **Schässburg:** bei Herrn **Josef Teusch**.

Neuestes in Preservatifs
von Fischblättern mit Gummiring echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischblättern und **Gummi-Routés**, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, **Schwämmchen**, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, versendet discret per Nachnahme die **Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Stod.** Complete Muster-Collection fl. 3.50.
(4) 102

Specialist Dr. J. Spitzer,
g. kais. ottom. Militärarzt,
beist in seiner Ordinations-Anstalt
geheime Krankheiten
jeder Art, Nervenzerstörungen, alle Folgen der Jugend-sünden, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, so auch Blind-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten, speziell **Manneschwäche** (wenn auch noch so veraltet) nach einer ganz neuen, vielfach bewährten Methode, ohne Zurücklassung von Folgen, und ohne Verursachung unter Garantie eines dauerhaften Erfolges.
Briefliche Anfragen werden umgehend und discret beantwortet, Medicamente auf Verlangen besorgt. Dasselbst ist zu beziehen das berühmte Werk „**Selbst-hilfe**“, die geschwächte Manneskraft, deren vielfältigen Ursachen und gründliche Heilung, Preis fl. 2.50.
Ordination: (903) 2-12
Kristofplatz 6, Budapest.

Tausende! von Zuch-coupons u. Ketten für den Herbst- und Winter-Bedarf, und zwar: Stoff auf einen kompletten Herren-Anzug genügend für nur fl. 3.40, 4.50, 5.80; Stoff auf kompletten Winterrock fl. 4.95; Stoff auf kompletten Sommerrock fl. 3.40; Stoff auf schwarze Anzüge fl. 7.40-9.75, Alles in guter Qualität, sowie alle anderen Tuch- und Schafwollwaaren, jede Konkurrenz überbietend, sendet mit Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages
D. Wassertrilling, Tuchhändler, Boskowitz nächst Brünn.
Complete Muster-Collection aller Gattungen gegen 10 fr. in Marken. (749) 9-10

Sicherer Verdienst!
Solche Personen aller Stände, die sich mit dem Verfaufe gesetzlich erlaubter Staats- u. Prämien-Loose gegen Ratenabzahlungen laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883 befassen wollen, werden von uns unter sehr guten Bedingungen überall angefleht. Bei einigem Fleisse sind monatlich ohne Capital und Risiko 100 fl. bis 300 fl. leicht zu verdienen. Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.
(867) 4-6

Platzagenten für Ratenbriefe,
welche den Verkauf gesetzlich erlaubter Lose (auch Bañlika-Lose) gegen Ratenzahlungen laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883 vermitteln wollen, werden unter günstigen Bedingungen angefleht von der
Wechselstube der ersten Gewerbebank, ungar. Budapest.
(884) 3-5

KWIZDA'S
f. l. concess.
Korneuburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe
von **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**
k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker.
Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch** und unterstützt daselbst wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchflehende Einflüsse und vermindert die Incontinenz zu Drüsen und Reizt.
Echt zu beziehen:
In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szasz-Regen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. **Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.**
Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.
Auserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.
Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.
Joh. Kwizda
K. K. österr. u. Königl. rumän. Hoflieferant.

Pränumerations-Einladung
auf das
BUDAPESTER JOURNAL.
Am 18. December erscheint die erste Nummer des **unabhängigen, freisinnigen, politischen Tageblattes BUDAPESTER JOURNAL.**

Ein heftigerer Theil der Redactions-Mitglieder des „Neuen Pester Journal“ ist aus dem Verbanne des genannten Blattes geschieden, um das „Budapester Journal“ zu begründen. Diese journalistischen Kräfte, welche durch eine lange Reihe von Jahren sich im Dienste der Oeffentlichkeit erprobt und die allgemeine Anerkennung und Sympathie errungen haben, werden jetzt Schulter an Schulter und im Vereine mit neu herangezogenen, hervorragenden Publicisten ihre volle Thätigkeit im „Budapester Journal“ entfalten und richten an ihre bisherigen Freunde und Leser die Bitte, das ihnen seit vielen Jahren bekundete Vertrauen und Wohlwollen fortan dem neubegründeten Blatte zuwenden zu wollen.

Das „Budapester Journal“ wird der treue, ungetrübte Ausdruck der öffentlichen Meinung Ungarns sein. Nach oben, wie nach unten hin völlig unabhängig, wird es kein anderes Interesse vertreten, als dasjenige des Vaterlandes, wozu es nur den liberalen Ideen dienen und vor Allem bestrebt sein, dem ungarischen Bürgerthum eine, seinem Werthe und seinen Leistungen für den Staat entsprechende gesellschaftliche Stellung und politische Macht zu erkämpfen.

Angelehnt der täglich erscheinenden Beilage wird das „Budapester Journal“ Ungarns Einfluß und Machtstellung, dessen wirtschaftliches und politisches Geistesleben kraftvoll wahrnehmen. Während der bevorstehenden Reichstags-Wahlen, bei denen zum ersten Male fünfjährige Mandate verliehen werden, wird es die Candidaten unterstützen, welche ein ehrlich freisinniges Programm entwickeln, sich zur Wahrnehmung der echten Volksinteressen verpflichten und zur Erfüllung der übernommenen Aufgabe festen Willen und Fähigkeit besitzen.

Nicht nur der Politik, auch den städtischen Angelegenheiten, dem gesellschaftlichen Leben der Metropole, dem Theater, der Kunst und der Literatur wird das „Budapester Journal“ eine sorgfältige Pflege angedeihen lassen.

Das Heftenwerk wird in reicher Abwechslung Arbeiten der berühmtesten Schriftsteller der Gegenwart, also eine Fülle anregender und gehaltreicher Lectüre bieten. Der Nachrichtendienst, besonders der telegraphische, des „Budapester Journal“ ist vorzüglich organisiert, so daß das neue Blatt an Schnelligkeit und Verlässlichkeit der Informationen seinem andern nachsehen wird.

Mit ganz besonderer Sorgfalt wird der volkswirtschaftliche Theil des „Budapester Journal“ redigirt sein; die Genauigkeit und Zuverlässigkeit sämtlicher Mittheilungen, Berichte und Daten werden in allen Geschäftskreisen gewiß das größte Vertrauen für das neue Blatt erringen.

Dem internen Redactions-Komitee treten durch regelmäßige Beiträge hieselbst zur Seite eine Reihe von Politiken und Publicisten, sowie Korrespondenten der schönen Literatur und der Wissenschaft, deren Namen einen hellen Klang über die Grenzen des Vaterlandes hinaus haben. Wir nennen aus der großen Zahl dieser Mitarbeiter:
Moriz Jókai, Stefan Rakovszky, Dr. Karl Pulszky, Karl Eötvös, Koloman Mikszáth, Anton Berecz, Dr. Julius Láncozy, Karl Vadnay, Helene v. Bajza-Beniczky, Edmund Gajary, Anton Molnár, Georg Szathmáry, Dr. Alexander Vaisz, Dr. Eugen Péterffy, Dr. Armin Neumann, Dr. Karl Horváth, Dr. Anton Várady, Dr. Alexander Halász, Alexander Bródy etc. etc.

Die **Roman-Beilage** des „Budapester Journal“ wird stets die interessantesten und zugleich vornehmsten Ereignisse der modernen Roman-Literatur veröffentlichen, sowohl Werke vaterländischer, als auch französischer, deutscher, englischer, russischer und italienischer Erzähler.
Budapest, 8. December 1886.

Für die Redaction des „Budapester Journal“:
Dr. Sigmund Sonnenfeld, Herausgeber.
I. Devecseri, verantwortlicher Redacteur.

Pränumerationen auf das BUDAPESTER JOURNAL
werden von heute ab in der Administration des Blattes (V. Bezirk, Wienergasse Nr. 10) entgegengenommen.
Diejenigen Abonnenten, welche pro 1. Januar 1887 pränumeriren, erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.
Pränumerations-Preise: für die Provinz mit Franco-Postzusendung: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.

Inserate werden in der Administration nach aufliegendem Tarife entgegengenommen.
Das „Budapester Journal“ wird in einer Auflage von 20,000 Exemplaren erscheinen, sowohl in der Hauptstadt, als in der Provinz, sowie auch in Oesterreich in den besten Kreisen der Bevölkerung verbreitet werden und eignet sich daher ganz besonders zur erfolgreichen Einschaltung von Inseraten aller Art.
Die Administration des „BUDAPESTER JOURNAL“,
V. Bez., Wienergasse Nr. 10.

Passendes Weihnachts-Geschenk!

Ziehung schon 27. December.

Kincsem-Lose à **1 fl.** | **11 Lose 10 fl.**
6 Lose 5 fl. 50 kr.

Haupttreffer baar

50.000 fl.

Ferner
10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% | 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club:
Budapest, Waitznergasse 6.